

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 38

Artikel: An Jules Ferry
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstgedanken.

Die Tage sind kürzer geworden und die Nächte länger; es ist also, wie das auch gewöhnlich war: Alles verkehrt.

Was man des Abends als Dampf ansah, erkennt man am Morgen als Nebel; was Leute, welche von der Zoologie nichts verstehen, Abends als einen gewaltigen Pavian ausschreien, seufzt sich am Morgen als harmlosen Herbstkater heraus.

Auf den Bergen sieht man nicht mehr so viel, wie früher, weil wenig Menschen hinaufkommen. Dagegen sieht man noch weniger in den Gesellschaftszimmern und Werkstätten, weil, wenn die Gasaktionäre nach großen Zinsen schreien, das Publikum immer im Dunkeln sitzt.

Es ist auch kälter geworden und man denkt an's Einheizen; sogar auf den obrigkeitlichen Kanzleien macht sich der gleiche Gedanke geltend und um Abhülfe zu schaffen, schickt man in alle Häuser neue Steuerzettel.

Der Wasserstand der Flüsse und Seen steht schon sehr niedrig; es wird quantitativ sehr viel Wein geben; über die Qualität verlautet noch nichts, als daß Herr Magenarzt Dr. Wiel 15 neue Assistenten engagirt hat.

Im Publikum zeigt sich mehr und mehr eine große Misstimmung zu deren Beseitigung die Landesväter ein neues Referendum, auf deutsch: Schwimmkurs für Gesetzesvorlagen, anordnen.

An den Bäumen werden die Blätter gelb; die Neugießungsblätter auch und in den Haaren liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude.

Ist es nicht auch sehr wahrscheinlich, daß die Kartoffeln gut gerathen sind, weil die Wirthschaft so viel Kreide gebraucht haben? Ganze Stöcke von Alten betreffend Genuss verbotener Frucht liegen in den Gerichtskanzleien, also gibt es wohl Obst die Hülle und Fülle.

Die Rosen sind verwelkt, die Zugvögel fortgezogen, nur die Störche und die Civilstandsbeamten machen die Gegend noch unsicher und erinnern an die vergangene Frühlingszeit.

Sind die allergrößten Dummheiten des Jahres schon gemacht, daß der Bußtag schon unter der Thüre steht oder fürchtet man, wenn man ihn später anseht, zu hohe Buße?

Die Eisenbahnen und Schiffe sind überfüllt, insbesondere von Handels- und Gewerbetreibenden; wahrscheinlich weil sie das Jahr über schlecht gefahren sind.

Die Herbstluft macht sich bereits stark fühlbar; aus den Predigten sieht man Viele heimgehen, welche nicht erwärmt wurden. Das sonnige Lächeln ist verschwunden und die Gesichter sind durchweg ernst; als das einzige Mittel, um Wärme und Lächeln zugleich wieder zu finden, empfiehlt sich beim Quartalwechsel ein sofortiges Abonnement auf den

Nebelspalter.

○ Zur Kanzlerfehde. ○

Der Bismarck und der Gortschakoff,
Die können sich nicht leiden,
Obwohl sie im ureig'nen Stoff
Sich wenig unterscheiden.

Doch es zerbricht sich jedes Kind
Den Kopf darum, man denke!
Ob Cognac oder Buttli sind
Verschiedene Getränke.

Mir scheint, die Böller lassen — traun! —
Die Kanzler nur sich schlagen,
Denn das, was sie zusammenbraun',
Geht erst durch — ihren Magen!

○ Schiffskaufe. ○

Laut Erlaß des preußischen Marineministers soll die Taufe der neuen Schiffe der deutschen Kriegsmarine von jetzt ab nicht mehr mit französischem Champagner, sondern mit deutschem Schaumwein vorgenommen werden. Wir hätten gerne gelesen, daß die Verordnung eine menschlichere Art des Taufens bestimmt hätte; denn, mit Wasser getauft, würden die deutschen Kriegsschiffe sich vielleicht auch — an's Wasser gewöhnen. Aber: "Wasser thut es freilich nicht!" sagt Dr. M. Luther. Wir fügen hinzu: "Namentlich, wenn man es nicht kennt!"

Die Nautiker des „Nebelspalter“.

○ An Jules Ferry. ○

Du siehst und fällst, heißt's überall,
Mit Deinen Schulgesetzen — — —
O hüt' Dich vor dem ersten Fall —
Man kann sich leicht — verlegen!

○ An König Peckvogel von Spanien. ○

Zu große Eitelkeit
Ist ein dornig' — Chabette.

○ An Andrássy. ○

Dich hatt' von jeher schon gewiß
Der Bismarck in der Tasche;
Halb saßt Du Trans, halb saßt Du Cis, —
Jetzt sitzt Du in — der Asche.

○ Originalbericht des „Nebelspalter“. ○

Der deutsche Reichskanzler soll, wie Nachrichten aus Kissingen lauten, nach dem dortigen Kurgebräuch um 5 Pfund an Körperschwere abgenommen haben. Wie uns aus noch sicherer Quelle, als die 5 Kissinger Mineralquellen sind, mitgetheilt wird, so soll Bismarck schon nach Annahme seines Zollprogramms in Berlin um 100 Prozent leichter geworden sein.

○ Griechisch. ○

Wer nie sein Sein nach Stunden mäß,
Wer nie tongreßbesterte Nächte
An seiner Grenze schlängend saß:
Der kennt Euch nicht — Europa's Mächte!

○ Vereinsfachter Bädeker. ○

Da die Schweiz eigentlich fast überall schön oder interessant und sehenswerth ist, so könnte es auch genügen, auf die verhältnismäßig weniger zahlreichen Ausnahmen hinzuweisen. Aufgabe des Reisenden wäre es dann nur, die betreffenden Unschönheiten, Uninteressantheiten und Scheng-Urwürdigkeiten sorgfältig zu vermeiden. Im Uebrigen wäre er sicher, bei jedem in's Blinde und Blaue oder auf's Gerathewohl hinein gehanen Griff auf Interessantes zu stoßen. Ein solcher negativer Bädeker könnte vielleicht sogar nebenbei einige polizeiliche oder sittenrichterliche Effekte erzielen durch empfindliche Bloßstellung; wenn es da z. B. hieße: Der Punkt x in Bern, y in Zürich, z in Basel, z in Genf u. s. w. ist zur Zeit wegen Standalstoff zu vermeiden; oder: Während der Dauer der Sessionen unserer Großen Räthe ist es gefährlich Brücken zu passiren, weil leicht Überschwemmungen entstehen, oder: Der Besuch der und der Hotels ist momentan unrathsam, weil in denselben gewisse Höflichkeitstudien gemacht werden &c. &c.